



Milahader Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ersteinstägig, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.70 RM. Einzelnummer 1/11. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskassendirektion Reutlingen. — Postkonto 29174 Stuttgart. — Anzeigerpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum im Bezirk Großpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Retenregelle 50 Pf. — Rabat nach Tarif. Für Offerten und bei Ausnahmefällen werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. — Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schenklengrabenstraße 81, Telefon 479. — Wohnung: Haus Völkner.

Wozu noch im Völkerbund?

Frankreich hat im Völkerbund nie etwas anderes gesehen als ein Werkzeug zur Verewigung des Versailles Systems. Die letzte Genfer Tagung aber ist bemerkenswert vor allem dadurch, daß der Rat des Völkerbunds sich selbst zu dieser Auffassung bekannt hat. Nicht gerade in Worten, aber durch seine Taten — unter englischer Führung.

Die französische Kammer hat in ihrer letzten Sitzung vor der Präsidentenwahl, bei der Briand durchfiel, das deutsch-österreichische Zollbündnis „verbotten“. Zum Anwalt des politischen Willens, das sich in diesem Beschluß kundete, machte sich in Genf der englische Außenminister Henderson. Nicht schon dadurch, daß er ein Gutachten des Haager Gerichtshofs über die völkerrechtliche Zulässigkeit des Zollbündnisses forderte, sondern erst durch die Art und Weise, wie er dieses Gutachten forderte.

Schöber hatte bereitwillig seine frühere Versicherung wiederholt, Oesterreich werde, bevor der Haager Gerichtshof gesprochen habe, keine vollendete Tatsache schaffen. Damit mußte sich Henderson begnügen, wenn er klar machen wollte: die englische Politik betrachte Deutschland und Oesterreich als gleichberechtigte Staaten. Indem Henderson von Schöber unter dem Druck der österreichischen Finanznot weitergehende Zusicherungen erpreßte, machte er im Gegenteil klar, daß die englische Politik den französischen Standpunkt teile, wonach Oesterreich und Deutschland im Völkerbund als Staaten minderen Rechts zu behandeln seien, denn für so beschränkt darf man Henderson nicht halten, daß er nicht gewußt hätte, wie der Fußtritt, den er dem wehrlosen Oesterreich versetzte, das gesamte Deutschum treffen mußte. Wir haben wieder einmal erlebt, was wir bisher noch bei jeder Genfer Tagung erlebten: die öffentliche Meinung Englands ermuntert vorher zum Widerstand gegen die französische Gewaltpolitik, und die englische Regierung hilft hinterher Frankreich bereitwillig, den deutschen Widerstand zu knebeln.

England wollte Zeit gewinnen, indem es die Entscheidung bis zum Herbst hinauschoß. Damit hätte sich Deutschland abfinden können, auch wenn es den Wert des Zeitgewinns anders beurteilen muß als die englischen Minister. Herr Henderson hat aber nicht nur Zeit gewonnen, sondern auch dem französischen Anspruch auf Vorherrschaft über Mitteleuropa zu einem billigen Triumph verholfen. Und es ist durchaus verständlich, wenn ernsthafte Leute in Deutschland sich die Frage vorlegen: „Wenn die Dinge so stehen, wenn die englische Presse sich mehr und mehr darüber klar wird, daß das Versailles System eine Lebensgefahr für den Frieden, ja, für den Bestand Europas bedeutet, die englische Regierung aber gleichwohl das Versailles System auch da stützt, wo sie es gar nicht nötig hätte — was hat es dann noch für einen Zweck, daß Herr Currius demnächst zum Besuch nach Chequers fahren soll? Damit wird doch nicht uns genügt, sondern der uns schädlichen, das Versailles System stützenden Politik des Ministers Henderson.“

Wichtiger aber als die Frage, was der Fußtritt, den Henderson seinem großen Freund zu Ehren dem wehrlosen Schöber erteilte, für den deutschen Außenminister Currius zu bedeuten hat, scheint die andere Frage zu sein: Was Deutschland nach alledem eigentlich noch im Völkerbund zu suchen habe? Die Polen haben die Lage doch offenbar richtig erfasst, indem sie sich über Deutschland als Mitglied des Völkerbunds einfach lustig machen. Deutschland hatte es auf der vorigen Tagung durchgesetzt, daß Polen aufgegeben wurde, im Mai in Genf darüber zu berichten, was es gegen die Vergewaltiger der deutschen Minderheit unternommen habe. Polen aber, der Rückendeckung durch den Völkerbund sicher, hatte sich mit seinem Bericht so wenig beeilt, daß die Sache auf die in Genf ohneables so beliebte lange Bank der Vertagung geschoben werden mußte. Polen hat vom Völkerbund die richtige Auffassung, daß er ein Werkzeug der französischen Politik zur Niederhaltung Deutschlands nicht nur ist, sondern auch sein will. Und der Völkerbund hat ihm diese seine Auffassung durch sein Verhalten ausdrücklich bestätigt.

Nochmals aber: Was haben wir unter diesen Umständen noch im Völkerbund zu suchen? In letzter Stunde hat der Rat des Völkerbunds noch die Gründung einer Agrarbank beschlossen, die ein Gegenstück zur Baseler Tributbank werden soll. Die Baseler Tributbank ist bekanntlich ein besonderes Werkzeug der französischen Politik, um zu verhindern, daß Deutschland die internationalen Kredite erhält, deren es durchaus bedürfte. Die neue Agrarbank wird das ergänzende Gegenstück dazu, dessen Aufgabe es sein wird, internationale Kredite an die französischen Schützlinge in Südosteuropa zu leiten, daß sie sich von Deutschland und Oesterreich nicht dazu verführen lassen, den stöckenden Güteraustausch aus eigener Kraft wieder in Gang bringen zu wollen. Denn Stöckung des Güterauswechsels ist das Wesen der wirtschaftlichen Krankheit, woran Europa leidet, und da das Versailles System in einem gefunden Europa auf die Dauer nicht zu halten wäre, so muß eben Europa im Zustand der Erkrankung gehalten werden, wozu die neue Agrarbank das Ihrige beitragen wird, wie die

Baseler Tributbank schon rechtlich das Ihrige dazu beigetragen hat.

Zum drittenmal aber: Was hat Deutschland als dienstwilliger Helfer bei diesem gefährlichen Treiben eigentlich zu suchen? Die unglückselige Rolle, die es da spielt, ist freilich nur die Folge der falschen Einstellung, die es von Anfang an zum Völkerbund gehabt hat. Es glaubte, da Großmacht spielen zu müssen und war infolgedessen immer im Schatten der wirklichen Großmächte zu finden, statt den Tatsachen Rechnung zu tragen und als Großmacht minderen Rechts, der es war, sich um die kleineren Staaten minderen Rechts zu bemühen und mit ihnen eine Opposition gegen die Großmächte zu bilden. Diese Politik des „mehr scheinen als sein wollen“ ist jetzt an einem Punkt angelangt, wo auch dem Verbündeten die Augen aufzugehen beginnen. Diktate des Tributkapitalismus können wir auch außerhalb des Völkerbunds entgegennehmen. Dazu brauchen wir nicht Mitglied zu sein.

Durch unsere Mitgliedschaft umgeben wir die Politik der brutalen Gewalt, die Frankreich uns gegenüber mit englischer Zustimmung immer noch als die einzig mögliche ausgibt, mit einem falschen Schein des Rechts. Erst wenn wir wieder draußen stehen, weiß wir drin unser Recht nicht finden, kann auch die Welt um uns her anfangen, diese Dinae in ihrem wahren Licht zu sehen.

Das Schlageter-Denkmal eine Stätte nationaler Selbstbesinnung

Am Samstag, den 23. Mai, wurde auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf das Schlageter-Nationaldenkmal eingeweiht. Es ist eine einfache, aber eindrucksvolle Anlage, deren Mittelpunkt ein hochragendes, weithin sichtbares Stahlkreuz bildet.

Mit schmerzlichen Empfindungen haben wir es in diesen Tagen der Völkerbundsberatungen in Genf über den deutsch-österreichischen Wirtschaftszusammenschluß und die Abrüstungsfrage wiederum erleben müssen, wie sehr dem deutschen Volk immer noch das gleiche Recht, das die andern Völker für sich in Anspruch nehmen, vorenthalten wird. Es wäre verhängnisvoll, wollten wir über diese Tatsache hinwegsehen und uns zufriedengeben mit den tönenden Phrasen, mit denen die Vertreter der andern Großmächte Deutschlands mindere Stellung im Rat der Völker zu verdecken suchen. Deutschland muß vielmehr in solchen Vorgängen immer wieder eine Mahnung dazu erkennen, sich selber von innen heraus stark zu machen, um sich durch einiges und geschlossenes Vorgehen die Stellung zu erzwingen, die ihm seiner großen Geschichte entsprechend zukommt.

Das Denkmal erinnert an die Zeit, in der zum erstenmal sichtbar und erfolgreich dem ungebändigten Herrschaftswillen Frankreichs ein Halt entgegengerufen wurde. Im echten Sinn des Wortes stand damals das Volk auf und duldete Leid und Entbehrung, Gefängnis und zeitweiligen Verlust von Heimat und Hof, um die wirtschaftliche Herzkammer des Deutschen Reichs vor dem dauernden Zugriff des Gegners zu schützen. Wenn auch zum Schluß des Ruhrkampfes der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands bevorzustehen schien, so bedeutete der Ruhrkampf doch die große Wende im deutschen Nachkriegslebenskampf nicht zuletzt deswegen, weil er die Welt gelehrt hatte, mit der Stärke und Entschlossenheit eines Volks zu rechnen, das bereit ist, für seine Freiheit und seinen Wiederaufstieg kein Verlies einzukaufen. Das Schlageter-Denkmal ist ein Symbol des Widerstands gegen unerträgliches Siegesverwillen. Wer gleichberechtigt behandelt werden will, muß sich auch gleichberechtigt fühlen, und das tut nur ein Volk, das sich zu den großen geschichtlichen Leistungen seiner Vergangenheit, zu denen für uns in der Nachkriegszeit in erster Linie der Ruhrkampf gehört, aufrecht und stolz bekennt. Die Arbeit für die Ausöhnung der Völker gehört in die Hand der Volksguppen, die echtes Nationalbewußtsein besitzen und daher auch am ehesten in der Lage sind, die berechtigten nationalen Forderungen und Lebensbedürfnisse des Verhandlungspartners anzuerkennen. Erst wenn die Verständigung der Völker vor allem auch zur Sache der Frontgenerationen der beteiligten Länder geworden ist, wird sie wirklich Aussicht darauf haben, Leben und Wirklichkeit zu werden.

In diesem Sinn ist das Ehrenmal auf der Golzheimer Heide kein Symbol des „übersteigerten Nationalismus“, sondern ein schlichtes und packendes Mahnzeichen, das uns alle und besonders unsere Jugend auffordert, die unverzichtbaren Lebensrechte des deutschen Volks zu wahren und zu hüten. Schlageter und die 141 Todesopfer, deren Erinnerung das Denkmal auf seinern Tofeln festhält, verlangen von uns nur das eine, daß wir den Schwur leisten, das deutsche Volk wieder einig und stark zu machen und in unablässigem Ringen seine Weltgeltung wieder aufzubauen.

Deutschland—Oesterreich 0:6

Der Länderwettkampf Deutschland — Oesterreich im Granwald-Stadion in Berlin am 24. Mai endete für die deutsche Mannschaft mit der überraschenden Niederlage von 0:6.

Neue Nachrichten

Pfingsterholungsreise des Reichspräsidenten

Berlin, 25. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat am Samstag früh Berlin verlassen, um über die Pfingstfeiertage einen etwa achtstündigen Erholungsaufenthalt auf dem Lande zu verbringen.

Schlussitzung des Völkerbundsrats

Genf, 25. Mai. In der Schlussitzung der 63. Tagung des Völkerbundsrats wurde der englische Vorschlag für die Tabellen der Offenlegung der Rüstungen angenommen. Die deutsche Abordnung enthielt sich der Stimme. Der „ideale“ deutsche Vorschlag, wie ihn Henderson heimtücklich bezeichnet hatte, ist also abgelehnt. Die Rüstungsangaben sollen nach einem japanischen Antrag „gleichmäßig, allgemein und gleichzeitig“ gemacht werden. Die im nächsten Jahr zusammentretende Abrüstungskonferenz soll an den Beschluß des Rats nicht gebunden sein, wenn sie weitergehende Beschlüsse sollte fassen wollen.

Darauf wurde noch die Minderheitenfrage behandelt, wobei auf Wunsch Curtius Henderson den Bericht übernahm. Der von dem Japaner Yoshizama erstattete Bericht über die Lage der deutschen Minderheiten in Ostoberschlesien, Polen und Pommern schlug vor, sich auf die Entgegennahme des polnischen Berichts zu beschränken. Die von Polen ergriffenen Maßnahmen seien nach der Auffassung gewisser Mitglieder des Rats nicht geeignet gewesen, um die Verbindung zwischen den Amtsstellen und den Aufständischenverbänden in Polen verschwinden zu lassen. Der Völkerbundsrat müsse es jetzt als seine Hauptaufgabe betrachten, in Danks den Zustand formaler Beziehungen zwischen den polnischen Behörden und der deutschen Minderheit herzustellen. In der Erwartung, daß die bisherigen und noch zu ergreifenden Maßnahmen Polens einen „Fortschritt“ bedeuten, solle der Rat die Angelegenheit für erledigt erklären.

Dr. Curtius sprach das Bedauern aus, daß der polnische Bericht so spät überreicht worden sei, daß er nicht mehr genau geprüft werden konnte. Er müsse daher beantragen, die Abstimmung über den Bericht Yoshizamas zu vertagen. Die polnischen Maßnahmen seien unzureichend, um ein Vertrauensverhältnis der deutschen Minderheit herzustellen; sie entsprechen nicht dem Januar-Beschluß des Rats. Der stellvertretende polnische Vertreter Sokal — der polnische Außenminister Jaleski war wegen angeblicher Heiserkeit der Sitzung ferngeblieben — erklärte, daß er den Bericht Yoshizamas annehme. Der deutsche Antrag wurde angenommen und die Erörterung des Berichts auf die Septembertagung vertagt.

Sympathieumgebungen für Briand

Paris, 25. Mai. Im Anschluß an die eine Rundgebung, mit der Außenminister Briand bei seiner Ankunft auf dem Lyoner Bahnhof empfangen wurde — mehrere Blätter schätzen die Zahl der anwesenden Personen bis zu 50 000 — begaben sich etwa 10 000 Personen nach dem Außenministerium, wo sie kurz nach Mitternacht anlangten und Außenminister Briand eine Sympathieumgebung darbrachten. Briand zeigte sich zweimal auf dem Balkon. Er wurde beide Male mit großem Beifall begrüßt.

Briands Entscheidung über die Demission am Dienstag?

Paris, 25. Mai. Außenminister Briand hatte am Samstag vormittag Besprechungen mit Ministerpräsident Laval und den Abgeordneten Loucheur und Daniélois. Er wird sich nachmittags nach seinem Landfisch Cocherol begeben, um dort bis zum Dienstag zu bleiben. Erst am Dienstag wird Briand seinen endgültigen Beschluß, ob er das Außenministerium beibehalten will, im Verlauf des Ministerrats bekanntgeben. Wie Havas aus zuverlässiger Quelle erfährt, werde Briand sein Rücktrittsgesuch wahrscheinlich aufrechterhalten.

Abgesagtes Reichwehronkonzert

Breslau, 25. Mai. Am Pfingsten sollten in Breslau größere Reichwehronkonzerte stattfinden. Als bekannt wurde, daß der Stahlhelm in diesen Tagen einen Aufmarsch in Breslau angesetzt habe und hiezu das Stadion benötigte, wurden die Konzerte von der Reichswehrbehörde abgesagt.

Griechisches Regierungsgulhaben in Belgien beschlagnahmt

Brüssel, 25. Mai. Auf Antrag der Besitzer von Schuldverschreibungen der Eisenbahn Saloniki—Monastir haben die Gerichtsbehörden erster Instanz in Antwerpen die Beschlagnahme eines Guthabens von einer Million Dollar angeordnet, das die griechische Regierung einer Bank in Brüssel in Verwahrung gegeben hat. Die Beschlagnahme erfolgte, weil die griechische Regierung trotz dringender Mahnungen die mit den Gläubigern vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten hat.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 23. Mai.

Die Wirtschaftsnot ist eine Folge des Youngplans

Bei weiterer Beratung des Haushalts des Wirtschaftsministeriums (Kap. 65) erklärte Wirtschaftsminister Dr. Maier, es gelte alles, um die Interessen des Landes bei Vergabe von Reichsaufträgen zu wahren. Bei dem besonderen Aufbau der württ. Industrie bestehen die größten Bedenken gegen die Arbeitszeitverkürzung. Ob man die Wirtschaft aus ihrer heutigen Erstarrung lösen könne, hänge vor allem von der Revision des Youngplans ab.

Abg. Mergenthaler (Nat.-Soz.) begründete einen Antrag betr. Herabsetzung des Youngtributs; ohne sie seien Steuererhöhungen und Preisherabsetzungen unmöglich. Das Wirtschaftsministerium sei in Württemberg überflüssig; vier Ministerien seien genügend. Die Ausfuhrindustrie dürfe nicht auf Kosten der Landwirtschaft gefördert werden. Abg. Dr. Bruchmann (Dem.) erklärte gleichfalls, ohne Aufhebung des Youngplans gebe es keine richtige Befreiung der Wirtschaft.

Landwirtschaftsfragen

Abg. Bernward (BB.), der scharf gegen die Politik der Sozialdemokratie spricht, äußert Bedenken, ob der bei den Feldereinigungen eingeschlagene Weg der richtige sei. Vor einem scharfen Zwang müsse jedenfalls gewarnt werden. Die Erhöhung des Buterzolls sei dringend. — Abg. Genzler (Z.) empfahl eine vollständige Neuorientierung in der Sozialpolitik nach den Grundfragen, die der Papst soeben in seiner Enzyklika bekantgegeben habe.

Abg. Bauer (BB.) fordert die Regierung auf, alles zu tun, um die Verseuchung der Inlandreben durch ausländische zu verhindern. Die Hybridenreben gehören nicht nach Deutschland, sie sollen in Amerika bleiben. Die Verseuchungsgefahr drohe auch den Weintrinkern. — Abg. Geiger (Soz.) trat für die Hybriden ein. — Abg. König (Z.) fordert Schutzvolle für die Landwirtschaft, besonders für Butter und Käse.

Abg. Dr. Wider (BB.): Die Erklärungen des Wirtschaftsministeriums über die Landwirtschaft, über die Siedlung, die Arbeitszeitverkürzung begrüßen wir. Die Politik des Reichs war in den letzten Jahren grundfalsch. Die Deutschnationalen haben immer gegen den Youngplan gekämpft. Die Erfüllungspolitik führt zum Unglück Deutschlands. Zwischen den Rechtsparteien und den Marxisten gibt es keine Verständigung, nur Kampf, bis die Marxisten überwunden sind. Den Bauern muß derselbe Stundenlohn zugestimmt werden wie den Arbeitern. — Wirtschaftsminister Dr. Maier: Es soll nicht bestritten werden, daß in Deutschland oft eine grandafische Wirtschaftspolitik getrieben wurde.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Staatnachtrag

Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines 1. Nachtrags zum Staatshaushaltsplan zugehen lassen, worin zur Beschaffung von Radium für die Universitätsklinik in Tübingen 150 000 M. und zur Einrichtung des elektrischen Betriebs auf der Wohnstrecke Ulm—Stuttgart weitere 465 000 M. angefordert werden. Zur Deckung sollen 615 000 M. mehr an Anleihen aufgenommen werden. Die 150 000 M. sollen durch Anleihen beim Allgemeinen Krankenkassenverband und bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg beschafft werden. Die 465 000 M. sollen aus einem von der Elektroindustrie bereitgestellten Darlehen für die elektrotechnischen Arbeiten gedeckt werden, während die bautechnischen Arbeiten vorwiegend mit Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge durchgeführt werden. Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland hat hierzu die Grundförderung für 220 000 Arbeitslosentagewerke in Höhe von 3 M. für den Tag und Arbeitslohn bewilligt. Der Reichsanteil der verstärkten Förderung wird durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. in Berlin aufgebracht. Der auf das Land Württemberg fallende Teil der verstärkten Förderung beträgt im ganzen 875 000 M., wovon die beteiligten Amtskörperschaften insgesamt 410 000 M. übernehmen werden. Für den Staat bleiben sonach 465 000 M.

Württemberg

Stuttgart, 25. Mai.

Die Befolgung der Polizeibeamten. Nach einer zweiten Verordnung des Innenministeriums zur Aenderung der Vollzugsverordnung zum Körperstrafgesetzbuch sind die Stellen der hauptamtlichen Vollzugsbeamten des Gemeindepolizeidienstes mit Ausnahme der Nachwächter und der Feld- und Waldwachen, soweit sie nicht in eine höhere

Befolungsgruppe gehören, in allen Fällen bei der Befolungsgruppe 13 aufzuführen. In Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern beziehen Beamte ohne Polizeiwachmeisterprüfung als vollbeschäftigte Schutzmänner den Gehalt der Gruppe 15 und als vollbeschäftigte Schutzmänner und Amtsboten (in einer Person) den Gehalt der Gruppe 16, in Gemeinden bis 2000 Einwohner beziehen Beamte ohne Polizeiwachmeisterprüfung als vollbeschäftigte Schutzmänner sowie als vollbeschäftigte Schutzmänner und Amtsboten (in einer Person) den Gehalt der Gruppe 16. Hauptamtliche Vollzugsbeamte des Gemeindepolizeidienstes sind vollbeschäftigte Beamte, die mehr als zur Hälfte im Polizeidienst tätig sind.

Stuttgart, 23. Mai. Seiltänzer stürzt von einer Leiter. Der Seiltänzer Hähli-Knie stürzte am Freitag beim Aufstellen seines Turmseils in der Talstraße in Gaisburg elf Meter hoch von einer Leiter ab. Schwerverletzt wurde der 43jährige Artist in das Krankenhaus gebracht.

Revision von Apotheken. Eine Verordnung des Innenministeriums zur Aenderung der Verfügung über den Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken bestimmt, daß zu den Revisionen der Apotheken nötigenfalls ein nicht-uniformierter Vertreter der Dispolizeibehörde beizuziehen ist.

Württembergische Pachtordnung. Nach einer Verordnung des Justiz- und des Wirtschaftsministeriums tritt die württ. Pachtordnung am 30. September 1932 außer Kraft.

Feriensonderzüge. In den Monaten Juli und August werden folgende Feriensonderzüge ausgeführt: am 23. Juli Stuttgart—Würzburg—Erfurt—Berlin und Stuttgart—Würzburg—Ostingen—Bremen; am 26. Juli Stuttgart—München und Stuttgart—Würzburg—Hamburg; am 27. Juli Stuttgart—Köln und Dortmund, Stuttgart—Nürnberg—Leipzig—Stralsund bzw. Seebad Heringsdorf. Der Zug Stuttgart—Ostingen (Stralsund, Seebad Heringsdorf) wird erstmals gefahren. In Swinemünde ist Gelegenheit geboten, mit um 50 v. H. ermäßigten Seebienstferienfahrkarten nach Ostpreußen (Zoppot, Pillau, Memel) zu gelangen. Das Nähere über die Fahrpläne, Fahrpreise, Geltungsdauer der Fahrkarten usw. der von Stuttgart abgehenden Sonderzüge wird später durch Anschlag auf den Bahnhöfen bekannt gemacht.

Der Evangelische Reichsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei wird am Freitag, den 29. Mai, in Pforzheim (Melanchthonshaus) eine Tagung abhalten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Reichstagsabgeordneter D. D. Koch, Superintendent und Präses der Westfälischen Provinzial-synode, wird über die religiöse Grundlage der vaterländischen Rechtsbewegung, die stellv. Vorsitzende, Frau Oberin v. Tilling, Mitglied des Reichstags und preuß. Landtags, über Ursprung, Wesen und Ziel der Gottlosenpropaganda Bericht erstatten. Abends wird im großen Saal des Melanchthonshauses eine öffentliche Kundgebung stattfinden, bei der wiederum die genannten Abgeordneten sprechen werden.

Aus dem Lande

Ehlingen, 25. Mai. Neue alemannische Funde in Oberehlingen. Bei Grabarbeiten bei einem Neubau wurde der bekannte alemannische Friedhof wieder angegraben. Es konnten ein Männer-, ein Frauen- und ein Kindergrab durch Hauptlehrer Leutner freigelegt werden. Die Toten wurden in Holzsärgen, deren Spalten deutlich sichtbar waren, aufgefunden. Auffallend gut erhalten waren die Skelette. Das Männergrab barg am Schädel ein grünliches Glasgefäß in Becherform, das vollständig erhalten ist und zu den seltenen Grabbeigaben gehört. Ebenso bedeutsam sind zwei Gewandnadeln aus dem Frauengrab, die Gürtelschlössern sehr ähnlich sehen. Diese Nadeln aus Bronze mit Gold inliefen haben verbreiterten Kopf und sind eine hochwertige künstlerische Leistung.

Alten, 25. Mai. Arbeitsjubiläum. Die Firma Wilhelm Wader, Werk für Schokolade, Kakao, Pralinen und Zuckerwaren, Alten, konnte den nachstehenden Angestellten und Arbeitern anlässlich ihrer langjährigen Tätigkeit ein Geschenk mit Diplom der Handelskammer überreichen: Frh. Sanwald, Buchhalter für 40jährige, Jakob Holz, Kaufmann für 35jährige, Franz X. Schimmele, Meister, für 30jährige, Alfons Rodi, Konditormeister für 25jährige, Luise Feibel, Handlungsgehilfin für 25jährige, Luise Barth, Meisterin, für 25jährige Tätigkeit.

Tübingen, 25. Mai. Das Tübinger Studentenwerk, das im vergangenen Winter sein zehnjähriges Bestehen feierte, hielt Mitte Mai seine Jahresversammlung ab. Die bisherige Vorstandschaft — 1. Vorstand Professor

Dr. Sartorius, dessen beide Stellv. Geh. Kommerzienrat Fischer und Staatsrat a. D. Stieler — wurde wiedergewählt. Das vergangene Geschäftsjahr schloß mit einem Verlust von 8470 M. ab. Durchschnittlich werden am Tag 800—1000 Essen ausgegeben. Die Geschäftsführung hat jetzt stud. phil. et rer. pol. Paul Collmer übernommen, während ab des kommenden Wintersemesters Dr. theol. Jochem Wolf wieder für längere Zeit den Posten des Geschäftsführers übernehmen wird.

Altensteig M. Nagold, 23. Mai. Tödlicher Unfall. Beim Holzfällen im elterlichen Wald verunglückte der etwa 20jährige Hans Seeger, Enkel des Bürgermeistermeisters Seeger, von hier. Er wurde von einer fallenden Tanne so schwer getroffen, daß der Tod des fleißigen jungen Mannes noch vor Eintreffen des Arztes eintrat.

Friedrichshafen, 23. Mai. Bequeme Einreise in die Schweiz. Die Schweiz hat für kurzen Aufenthalt provisorische Eintrittskarten geschaffen, so daß ihr Besuch ohne Triptik oder Grenzpassagierschein möglich ist.

Von der bayerischen Grenze, 25. Mai. Ein Omnibus verbrannt — Hohes Alter. — Uberschwemmung. Der auf der Strecke Thannhausen—Kirchheim verkehrende Omnibus der mittelschwäbischen Kraftfahrzeuglinien geriet zwischen Haisbach und Tiefried in Brand. Der Wagenführer mußte abspringen, um sich vor dem Feuer zu retten, das den Wagen vollständig zerstörte. Glücklicherweise war der Omnibus nicht besetzt. — In Rißried ist im Alter von 92½ Jahren Andreas Thoma gestorben, der bis zuletzt als Gemeinbediener tätig und wohl der älteste aktive Gemeinbediener in Deutschland war. — Bei dem Gewitter, das über Weisingen mit lang anhaltendem Wolkenbruch niederhing, drang in viele Häuser das Wasser ein. Die Wasser in den Straßen glichen reißenden Bächen. Auf den Feldern und in den Gärten wurde großer Schaden angerichtet. Mehrere Brücken wurden weggerissen und fortgeschwemmt.

Mandelshelm M. Nardach, 25. Mai. Billiger Wein. Die hiesige Weingärtnergesellschaft schenkt über Pfingsten und folgende Tage in ihrer Kelter 1928er Tröfling zu 25 Pf. das Viertel aus. Ein Zeichen des flauen Weinmarkts.

Nürtingen, 24. Mai. Todesfall. Am Donnerstag verschied nach langem Krankenlager Frau Johanna Senner geb. Beck, Buchdruckereibesitzer-Wiwe hier. Ein Leben voll Arbeit und Mühe hat damit seinen Abschluß gefunden. Wegen frühen Todes ihres Mannes führte sie 10 Jahre allein das Geschäft des Nürtinger Tagblatts, das sie auf diese Weise nicht nur erhielt, sondern auch noch vervollkommnete. Auch ihrem Sohn, dem jetzigen Inhaber des Geschäfts, stand sie noch 10 Jahre tätig zur Seite. Im Jahr 1904 zog sie sich vom Geschäft zurück und durfte noch viele Jahre in geruhvoller Zurückgezogenheit und stiller Wohltätigkeit verbringen.

Tübingen, 25. Mai. Die Wurstvergiftungen in Märglingen. In 2. Instanz hatte sich die große Strafkammer mit den in Märglingen im Oktober v. J. vorgekommenen Wurstvergiftungen zu befassen. Gegen das erstinstanzliche Urteil war sowohl von dem Verurteilten, dem Wirt und Metzger Hermann Bez. als auch von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. Es blieb aber bei dem ersten Urteil, das auf 6 Monate, Gefängnis, 1 Woche Haft und Tragung der Kosten gelautet hatte.

Freudenstadt, 24. Mai. Todesfall. Nach längerer Leidenszeit ist Buchbinder Karl Paur, 67 J. a., gestorben. Paur war gelernter Buchbinder. Annähernd zwei Jahrzehnte war er als Geschäftsführer der Kaiserischen Buchhandlung in Nagold und verantwortlicher Schriftleiter des „Gesellschaftler“ gewesen.

Birenbach M. Göttingen, 24. Mai. Altes Silbergeld gestohlen. Auf dem Schützenhof haben drei fremde Burden dem Besitzer des Hofes, Landwirt Bentelmann, Silbergeld aus der Vorkriegszeit im Betrag von 125 Mark entwendet. Die Täter konnten nach kurzer Zeit in der Nähe von Hohenstaufen festgenommen werden. Sie hatten die Münzen im Wald versteckt, wo sie wieder aufgefunden wurden.

Ulm, 25. Mai. Gedenkfeier der Reformation in Ulm. Die Evang. Kirchengemeinde Ulm begeht in diesen Tagen das Gedächtnis der Einführung der Reformation im Gebiet der Reichsstadt Ulm. Am Samstag um 11 Uhr fand die Eröffnung der städt. Ausstellung im Schwörhaus statt. Oberbürgermeister Dr. Schwamberger eröffnete die Ausstellung in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der evang. Geistlichkeit und vieler Gäste. Nachmittags 4.30 Uhr fand die Einweihung der Gedenktafel für den Reformator Sam am Haus des Schuhmachermeisters Feilke in der Plauerstraße statt. Die Weiherede hielt der Vorsitzende des Vereins für Kunst und Altertum, Oberstaatsanwalt Ernst. Die Gedenktafel wurde

Zumpe macht Karriere.

Eines Bockvogels lustige Geschichte von Frh. Körner.

„Aber, Junge, überlege dir doch einmal... ich kann doch dem Herrn Minister, meinem zukünftigen Schwiegervater nicht sagen, daß Vater in Bugzhude... Schuhmacher ist!“
„So! Das kannst du nicht! Na, da tröste dich... du hast es gar nicht mehr nötig!“
„Was soll das heißen?“ fuhr Georg auf.
„Das soll heißen... die Frau Minister und... deine zukünftige Frau... die wissen es!“
Georgs Antlitz rötete sich.
„Was! Durch dich!“
„Durch mich! Jawohl, durch mich!“ antwortete Anton Zumpe ganz ruhig.
Der Ministerialdirektor sank ächzend in einen Sessel.
„Du brauchst nicht zu stöhnen! Diese Frau und ihre Tochter... so exklusiven Kreisen sie angehören... sie sind von einer wunderbaren Menschlichkeit, einem Verstehen ohnegleichen. Sie stoßen sich nicht an dem einfachen Mann, der dein Vater ist. Freitag willst du dich verloben! Glückspilz! Das heißt die Krönung einer... bewundernswerten Karriere — das gibt dir dein Bruder gern zu — daß du das Mädels als Gattin gewinnst. Aber das sage ich dir, wenn du Vater und Mutter zu deiner Verlobung nicht einläßt, dann sind wir geschiedene Leute.“
Georg zuckte zusammen, jagte aber kein Wort.
„Ich bin müde!“ erklärte Anton. „Willst du mir mein Zimmer anweisen lassen!“
Der Herr Ministerialdirektor klingelte nach Frau Schiller.

Am anderen Morgen trat Anton Zumpe im Ministerium des Innern als Hilfsarbeiter an.

Überall auf den Gängen, in den Büros, durch die er geführt wurde, sah er neugierige Gesichter, die ihn musterten.

Anscheinend war im Ministerium schon bekannt geworden, daß der Bruder des Ministerialdirektors, des Allmächtigen des Innern, heute seine Stellung antrat.

Man hatte schon einen Spitznamen für ihn, ehe er überhaupt angetreten war. Man nannte ihn den „Minister-anwärter.“

Vor Georg Zumpe hatte man allen Respekt, denn, das gab jeder unumwunden zu, er war ein unerbittlicher Geist, der den riesenhaften Fragenkomplex des Innenministeriums fabelhaft beherrschte, über die notwendige Ruhe und Geschicklichkeit verfügte, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Seine ausgleichende Art, seine Korrektheit in allen Dingen schätzte man.

Rein menschlich genoß der Ministerialdirektor selbstamerweise wenig Sympathien, obwohl er seinen Beamten und Hilfsarbeitern gegenüber hochanständig, rücksichtsvoll und verstehend war.

Zumpe wurde von dem Bürodienster Exner, einem alten Original, der nun schon vierzig Jahre im Innenministerium anwesend war, in das Vorzimmer des Herrn Ministerialdirektors geleitet, in dem zwei junge Damen — die Zumpe nicht unfreundlich ansahen — und zwei männliche Beamte arbeiteten.

Außerdem sah der Regierungsrat von Poeltow zeitungslesend an seinem Pult. Er stand dem kleinen Büro vor, war ein wenig Vertrauter des Herrn Ministerialdirektors.

„Herr Regierungsrat...“ sagte der alte Exner. „Ich bringe Sie den Herrn Zumpe, was der Bruder ist von dem Herrn Ministerialdirektor.“

Herr von Poeltow sprang sehr rasch von seinem Plaze auf.

Trat zu Zumpe, verbeugte sich knapp, streckte ihm die Hand entgegen und sagte, sie kräftig schüttelnd: „Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr Zumpe.“

„Herzlichen Dank, Herr Regierungsrat...“

„... von Poeltow!“

„Sehr erfreut! Anton Zumpe!“

Mit freundlichem Lächeln, den Schelm in den Augen, nickte Anton dem Regierungsrat zu.

Die Damen stellten fest, daß er tatsächlich ein bildhübscher Junge war, der nicht wie ein Kleinstädter ausah.

Diese Figur!

„Würden Sie mich meinem großen Bruder melden, Herr Regierungsrat?“

Herr von Poeltow zuckte etwas zusammen, das Personal tiderte leise.

„Einen Augenblick, Herr Zumpe! Wird sofort geschehen. Bitte nehmen Sie einen Augenblick Platz!“

Er verschwand im Zimmer des Ministerialdirektors.

Zumpe aber nickte den Damen, die heftig erröteten, lächelnd zu.

Dann wandte er sich, Anton Zumpe, zu dem Bürodienster.

„Alter Herr!“ sagte er, ihm auf die Schulter klopfend, „darf ich Ihnen eine echte Birgina aus der Pfalz anbieten!“

Damit reichte er ihm eine Zigarre.

Der Bürodienster machte eine respektable Verbeugung, steckte die Zigarre ein und sagte: „Fröhliche Pfalz — Gott erhalt!“

„Sagen Sie mal, Verehrter, gibt es hier im Ministerium auch eine Kantine?“

(Fortsetzung folgt).

von Bildhauer Wöhrl kunstvoll ausgeführt. In dem Hause ist das erste evang. Pfarrhaus in Ulm zu erblicken. Um 5 Uhr war Begrüßung der geladenen Gäste im Gemeindehaus. Dekan Böhlinger leitete die Feier ein mit dem gemeinschaftlich gesungenen Lied „O heiliger Geist weh' bei uns ein“. Gruß und Dank entbot er nochmals Oberbürgermeister Dr. Schwammberger für die Ausstellung. Präsident D. Wurm hielt eine Ansprache und überbrachte die Grüße der evang. Landeskirche, Professor Dr. Fejer-Tübingen überbrachte namens der evang.-theologischen Fakultät Tübingen herzliche Segenswünsche. Hierauf hielt Stadtpfarrer Endriß-Ulm einen geschichtlichen Vortrag über „Die Reformation in Ulm“. Dekan Böhlinger dankte für diese Erbauungsstunde. Die Festlichkeiten am Samstag fanden ihren Abschluß mit einer Festaufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik in der Dreifaltigkeitskirche. **Ulm, 24. Mai.** Ein Auge verloren. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dreher mußte sich einer schweren Augenoperation unterziehen. Es muß mit dem Verlust eines Auges gerechnet werden.

Allfliche Dienstaachrichten

Uebertragen: Je eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Bachnang dem Hauptlehrer Mast in Römilsdorf. O. A. Oberndorf, Rängen O. A. Ehlingen dem Lehrer Rudolf Binder in Derendingen. O. A. Tübingen unter gleichzeitiger Ernennung zum Rektor, Langenau O. A. Ulm dem Hauptlehrer Hägele in Bartenstein O. A. Gerabronn, Lauffen a. N. O. A. Besigheim dem Hauptlehrer Duppele in Altensteig O. A. Ragold, Merklingen O. A. Leonberg dem Lehrer Wilhelm Ruff dolebst, Reutlingen o. E. O. A. Tuttlingen dem Lehrer Erwin Hünge in Rottweil, Ostmetzingen O. A. Balingen dem Lehrer Gotthilf Dürr in Stuttgart-Kaltental, Rutesheim O. A. Leonberg dem Hauptlehrer Eberle in Serres O. A. Maulbronn, Schorndorf dem Hauptlehrer Mung in Gochsen O. A. Neerkarlstum.

Lokales.

Wildbad, den 26. Mai 1931.

Pfingstverkehr. — **Militärkonzert.** Bei prächtigstem Pfingstwetter begann schon am Sonntag in aller Frühe der Ansturm der Fremden. Denn wenn über der Großstadt drückende, fast unerträgliche Hitze lastet, dann ist der Schwarzwald mit seiner Kühle und der staubfreien Luft das Ziel Tausender von Fuß- und Motorwanderern. Teils in leichter Wanderkleidung, teils in festlichen Pfingstgewändern durchfluteten frohe Menschen Straßen und Anlagen oder ergingen sich auf dem lustigen, ruhigen Sommerberg. Die Ordnungspolizei hatte alle Hände voll zu tun, und der städtische Sprengwagen war ununterbrochen tätig. Omnibusse und Autos drängten sich in den Straßen und auf den Parkplätzen; Garagen, selbst Höfe waren besetzt. Wie schön muß übrigens schon die Anfahrt der Autos durch den prächtigen Schwarzwald gewesen sein, die blühenden Ginsterweiden an den Wagen zeugten davon. Sonntag nachmittag flutete ein wahrer Strom von Menschen in die kühlen Buchenhallen der Anlagen, wo das Trompeterkorps der 5. Nachrichten-Abteilung unter Leitung des Musikdirektors Langer von 4 bis 6 Uhr ein Konzert gab. Ein guter Filmoperateur nahm die Ankommenen aufs Korn; viele möchten doch ein Bild haben zur Erinnerung an eine schöne Pfingstfahrt oder ein Wochenende in Wildbad. Unter lüchtem Buchenzweig und Kastanienblüten in den Theateranlagen lauhten bei gutem Kaffee oder erfrischendem Getränk Kurgäste und Fremde den rauschenden Klängen der Militärkapelle, die mit Feinheit und militärischem Schneid ein abwechslungsreiches Programm zu Gehör brachte. Wie fein waren etwa das Trompetensolo im „Glöckchen des Eremiten“, die gedämpften Trompeten, das stimmungsvoll weiche Tenorhorn in dem Intermezzo von Cowler „Drüben in der Heimat blühen die weißen Rosen“ oder das melodienreiche Lied von Blon „Grüß mir das blonde Kind“. Es war poetische Weibestimmung am Rhein. Viel Freude machte die flotte und durch die wappengeschmückten Trompeten auch bildmäßig wirkungsvolle „Kreuzritter-Fanfane“. Flotte, schneidige Märsche wurden gespielt, um so wirkungsvoller, weil von uniformierten Militärmusikern. Stramm militärisch in jedem Einsatz peinlich, war das unter bester Leitung stehende Militärkonzert ein voller Erfolg. Immer wieder mußten dem starken Besatz zufolge Einlagen gemacht werden, bis endlich eine temperamentvolle Marsch-Dreingabe das im Freien doppelt ansprechende ungewöhnlich stark besetzte Militärkonzert abschloß. — Die **Bergbahn** beförderte über die beiden Pfingsttage über 8000 Personen, doch wurde die Zahl der Fahrgäste des Vorjahrs nicht ganz erreicht. Auf der Reichsbahn hat sich das gute Pfingstwetter gut ausgewirkt. Der Verkehr hat die Höhe des Vorjahrs, wie uns vom Bahnhof Wildbad mitgeteilt wird, überschritten. Insgesamt kamen vom Pfingstamstag bis Pfingstsonntag über 9000 Ausflügler und Besucher mit der Reichsbahn hier an. Der 2. Feiertag brachte ebenfalls guten Verkehr, besonders am Abend beim Rückstrom der Touristen und Ausflügler, so daß Sonderzüge nach Pforzheim und Stuttgart geführt werden mußten. Der Verkehr wickelte sich ohne Störung ab. Der Kraftwagenverkehr war überaus stark. Die Großautos haben in großem Umfang zugenommen, darunter waren sehr viel für die Personenbeförderung eingerichtete Lastwagen, Omnibusse aus der Saar, Rheinland, Wiesbaden usw. zu sehen. Die Geschäfte hielten wenigstens am Montag einige Stunden offen, so daß die vielen Fremden sich die reichen Auslagen ansehen und ihren Bedarf decken konnten. Besonders viel Obst wurde über die Pfingsttage abgesetzt. Auch die Gasthöfe und Hotels hatten ein paar „hantige“ Tage.

Landesstheater. Heute Abend keine Vorstellung. Mittwoch Abend 8 Uhr Wiederholung der mit großem Erfolg aufgenommenen Operette „Das Land des Lächelns“ von dem erfolgreichen Komponisten Franz Lehár. Auch in dieser Vorstellung gastiert Marius Andersen, der gefeierte Heldentenor vom Stadttheater Heilbronn, der in der Erstaufführung am Pfingstsonntag bei 4 maliger Wiederholung des berühmten Liedes „Dein ist mein ganzes Herz“ braufenden Beifall erntete. Besuchen Sie diese Vorstellung, auch Sie werden begeistert sein von Andersens Tenor. — Donnerstag Abend 8 Uhr zum ersten Male das Kriminalstück „Der Mann, um den es sich dreht“ von Max Heye, dem bekannten früheren Mitglied des Süddeutschen Rundfunks. Eine „Diebische Angelegenheit“ nennt Max Heye sein Stück und versteht es, mit unerwarteten Einfällen den Zuhörer zu spannen und zu verblüffen. — Kartenbestellungen bei der Buchhandlung Wiernow am Kurplatz. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auf die weißen Kurplatzkarten der Einwohner ebenfalls 20 Prozent Ermäßigung gewährt werden.

Das Ende des Jaren Paul von Rußland. Am Dienstag wird im Kurfaal der Film „Der Patriot“ mit Emil Jan-

nings in der Hauptrolle gegeben. Aus dem Inhalt können wir folgendes mitteilen: „Graf Pahlen ist kein guter Mensch, nicht einmal ein Kavallerist aber ein glühender Patriot. Er sitzt fest in der Gunst des Jaren Paul, eines wahnwitzigen Tyrannen. Rußland, das Graf Pahlen über alles liebt, leidet furchtbar unter der Grausamkeit des Kaisers. Eine Verschwörung wird angesetzt und der Thronfolger Alexander aufgefordert, mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen. Da er sich weigert, denunziert ihn Pahlen beim Jaren, und der Prinz wird in das Gefängnis geworfen. Plötzlich vor der Mordnacht, beschließt der Jar zu verzeihen. Da greift Pahlen zu einem üblen Mittel, um Paul zurück zu halten. Er läßt seine Geliebte die Gräfin Ostermann zu einem Souper mit dem Jaren und verschwindet. Der Jar bedrängt die Verrätene, ist aber von deren Verzweiflung derart erschüttert, daß er sie frei gibt. Nun erwacht in der Gräfin der Haß gegen Pahlen, und sie erzählt dem Jaren, daß der Graf an der Spitze einer Verschwörung stehe. Pahlen leugnet auch gar nicht, erklärt aber dem Jaren, daß er mit den Rebellen nur darum gemeinsame Sache gemacht habe, um deren Pläne zu kennen. Da er aber sieht, daß der Jar ihm vertraut, bricht er völlig zusammen. So nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Die Verschworenen dringen in das Schlafgemach des Kaisers und legen ihm eine Abdankungs-urkunde zur Unterzeichnung vor. Der Jar weigert sich und stürzt in den Thronsaal. Dort erwartet er den Streich der Mörder. Aber sie wagen sich nicht heran. Die Majestät des geliebten Hauptes banni sie. Da naht sich ein Soldat, den Paul einmal furchtbar gequält hatte, und erwürgt den Herrscher. Von diesem selben Manne läßt sich zwei Stunden später der Graf Pahlen erschließen.“ Die erschütternde Tragödie des Jaren Paul hat schon als Bühnenwert Triumphe auf den Theatern aller Länder erlebt und als Filmwert großen Beifall gefunden. „Der „Patriot“ wird von der Kritik der ganzen Welt als der schönste und berückendste Film bezeichnet und dürfte auch hier wie an anderen Plätzen ein zahlreiches Publikum anlocken.

Lichtbildervortrag am Freitag im Kurfaal. Man ging sehr nachdenklich weg aus diesem interessanten Vortrag des bekanten ehemaligen U-Bootkommandanten Freiherrn von Spiegel, der an hand anschaulicher, ja teilweise künstlerischer authentischer Aufnahmen über das Thema sprach: „Die Wahrheit über den U-Bootkrieg.“ Trotdem der Redner mehr stützenhaft sprach, erstand doch mit kraftvoller Deutlichkeit jene Zeit wo von Männern bekantmer und unbekannter Namen und von deutscher Technik Unglaubliches geleistet wurde. Im ersten Teil des Vortrags gab der Redner, der mit seinem prächtigen Humor sich bald die Herzen der Zuhörer gewann, eine Uebersicht über die Entwicklung der U-Bootwaffe seit Kriegsbeginn und über die einzelnen Phasen des U-Bootkriegs. Für das Scheitern desselben machte Freiherr v. Spiegel die falsche Politik des Auswärtigen Amtes verantwortlich, eine Politik „der Halbheit und des Zu spät“. Nach dem Louisiana-Fall war der U-Bootkrieg überhaupt unwirksam. (146 verschiedene Operationsbefehle!) Dabei war damals die feindliche Abwehr so gering, daß eine wirkungsvolle Bekämpfung des feindl. Handels hätte stattfinden können. Als dann 1917 der zweite uneingeschränkte U-Bootkrieg, diesmal auf Drängen des Auswärtigen Amtes, begann, war es zu spät. Die Abwehrmaßnahmen des Feindes waren inzwischen gewaltige, das Tirpitzsche U-Boots-Bauprogramm war ebenfalls nicht durchgeführt worden. Der U-Bootskalender vom 1. Februar 1917 bis 1. Februar 1919 sprach Bände. In dem zweiten Teil seines Vortrags ließ der Redner seine Hörer an einer seiner Fahrten teilnehmen, die er in seinen Büchern (U-Boot im Fregatfeuer, Kriegstagebuch II 202 u. a.) so spannend schildert. Auch für ihn selbst mag das für Herzing zitierte Wort gelten: Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige. Das Begegnen seines „Schicksalschiffs“, der Horfa, der Kampf mit der U-Bootsflotte, dem Wasserdruck und den tausend Fährlichkeiten ließen unsere Herzen höher schlagen für diese Helden. Dem Redner wurde am Schluß, der allerdings etwas weit hinausgerückt wurde, herzlich Beifall gependet.

Im Landestheater kam am Pfingstsonntag Franz Lehárs dreiaktige Operette „Das Land des Lächelns“ zur ersten Aufführung und hat wie überall so auch hier ihre Durchschlagskraft triumphal erwiesen. Philipp H y p i n s t g hat sich in die Wienerische Melodie, untermischt mit erotischen Klangfarben, wundervoll hineingeföhlt und holte mit seinem Orchester alle nur denkbaren Stimmungen und den ganzen Schmelz dieser Lehárschen Musik heraus. Arthur H e y e führte eine sehr ausgeglichene Regie, die in guten Nuancen Stimmungen und Kontraste schuf. Herbert B u h e verstand marante und stimmungsbegabende Bühnenbilder zu gestalten. Unbefrittenen Sieg feiert hier die Musik Lehárs. Das singt und klingt einnehmend und erregend im Orchester, und das singt vor allem auf der Bühne. Eine Melodie, die zu Herzen geht, das ist das Schöne in dieser Operette. Dazu kommt der Vorzug einer romantischen Handlung von einfacher Struktur: Die europäische Gräfin, die einem chinesischen Prinzen in seine Heimat, das „Land des Lächelns“ folgt, und dort, als sich der Prinz den uralten Sitten seiner Väter beugen muß, erkennt, daß hier auch die größte Liebe keine Brücke zu schlagen vermag. Wir wissen heute, daß Marius Andersen, einem Richard Tauber gleich, allein schon die Anziehungskraft besitzt, ein Theater bis zum letzten Platz zu füllen! Dieser stimmungsvolle und atemtechnisch erstaunlich beherrschte Tenor als Gast in der Hauptrolle des Prinzen Sou-Chong verlieh dem Abend unergiebliche Weihe. „Dein ist mein ganzes Herz — — —“ wurde von dem beifallstürmischen Publikum immer wieder zur Wiederholung gegeben, in der das Lied vom tonmächtigen Liebeschwur bis zur weichen Liebeshingebung im zarten Falsett erklang. Welch wunderbare Stimme, ein wahrhaft kultivierter Tenor mit Glanz und Fülle und Ausdruckskraft! Ergreifend, befeelt und gemessen auch im Spiel; ihm glaubt man das „Immer nur Lächeln“ und fühlt die Seele, in dem zaubrisch schönen „Wen kümmert mein Schmerz“ oder in dem hauchzarten „Wie's da drinnen aussieht, geht niemand was an.“ Und der Schmelz der Stimme verband sich mit den wunderbar weichen Bewegungen der stieflosen Hand. An solchem Spiel wuchs auch seine Partnerin Ger d a P a c h e empor; sie war freier wie gestern, konzentrierter, großer seelischer Erregung und Entwicklung fähig und bewies in dem stehenden, sich zur Größe steigenden Zusammenpiel mit ihrem Partner, daß sie gefänglich und darstellerisch über starke Mittel verfügt. Wunderhübsch war das Duett am Teetisch voll perlenden und pridelnden Charmes. Ganz entzückend ist die Prinzessin Mi, die Käthe H e s s e in Gesang, Spiel und Tanz mit kluger Wägung ihres Temperaments und mit feiner Grazie formte, ein übermächtiger Kobold im Liebestück („Meine Liebe — deine Liebe“), und tief ergreifend im Trauerschmerz. Eine wahre „Rosentropfen“, voll süßer Hoffnung auf reise Entfaltung. Reizend ihre Duette mit Hermann K o h l b a c h e r, der ei-

nen feinen Oberleutnant Pottenstein mit liebenswertem Wiener Charme und einer nicht übel angebrachten Nonchalance auf die Bühne stellte. Ein grimmiger Oheim Tschang mit gutgegebenem Fanatismus war Heinrich B e u d e l m a n n, ein ulliger Oberleutnant Walter F i s c h e r - A c h t e n. Das hingebungsvolle Spiel auch der übrigen Kräfte verhalf dieser vielbeliebten Operette zu einem vollen, beifallsreichen Siege bei dem sehr gut besuchten Hause. Den Beifallsstürmen nach zu schließen wird eine Wiederholung dieser Operette am nächsten Mittwoch wiederum mit Andersen als Gast vielen sehr erwünscht sein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Vermögen des spanischen Königshauses. Der spanische Finanzminister Prieto veröffentlicht eine Aufstellung über das Vermögen des spanischen Königshauses, wie es von der jetzigen Regierung nach dem Stand von Ende 1929 berechnet wurde. Danach betrug das Vermögen des königlichen Hauses 85 Millionen Peseten (35,25 Mill. M.). Davon entfallen 26 Millionen (10,79 Mill. M.) auf König Alfonso und 14 Millionen Peseten (5,8 Mill. M.) dieses Teils sind in ausländischen Banken (davon 9 Mill. P. in spanischen Papieren) untergebracht. Das Vermögen der Königin wird mit 2,3 Mill. P. (954 000 M.) angegeben, das des Kronprinzen auf 13 Mill. P. (5,4 Mill. M.). Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen besitzen je 2,5 Mill. P. Dazu kommt das noch nicht aufgeteilte Vermögen der verstorbenen Königin-Mutter mit 34 Mill. P. (14,1 Mill. M.).

Gefälschte Hindenburgbriefe. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den neunmal vorbestraften 40jährigen Kaufman Adolf T h u m wegen schwerer Urkundenfälschung in Lateinheit mit verjudetem Betrug und wegen vollendeten Betrugs zu einem Jahr Gefängnis. Thum hatte versucht, mit Hilfe von gefälschten Briefen des Reichspräsidenten und des Auswärtigen Amtes vom Reichsentschädigungsamt 200 000 Mark zu erschwindeln. In dem gefälschten Schreiben vom Büro des Reichspräsidenten hieß es, daß der Reichspräsident anordne, Thum sofort eine Entschädigungssumme von 200 000 Mark auszuzahlen.

Wieder ein Geldbrieffräger überfallen. Als der Geldbrieffräger Müller in der Hindenburgstraße in Duisburg eine Nachnahme erheben wollte, wurde er von zwei jungen Burschen überfallen, die ihn niederschlugen und ihm die Geldtasche zu entreißen suchten. Müller rief um Hilfe, worauf die Verbrecher stüchteten. Beide konnten aber festgenommen werden. Der eine ist ein 30jähriger Heilgehilfe aus Wesel, der andere ein 20jähriger Schuhmacher aus Hamborn. Beide sind vorbestraft. Sie hatten den Ueberfall schon vor mehreren Tagen verabredet.

Grubenunglück. Auf der Eisensteingrube in Schmiedefeld (Thür.) rutschte eine Schachtbühne ein und begrub sechs Bergleute unter sich. Vier verheiratete Männer wurden bis jetzt als Leichen geborgen.

Künstlicher Nebel zum Schutz gegen Fliegerisch. In der Ortschaft Vinselles bei Ville (Nordfrankreich) wurden Versuche mit Abschlagen von künstlichem Nebel zur Bedeckung gegen Fliegerisch veranstaltet. Die Nebelwolken, die von einem Wind von 15 Sekundenmeter weggetrieben wurden, haben die genannte Ortschaft eine halbe Stunde lang völlig eingehüllt. Die Wirkung des künstlichen Nebels soll sich auf die Erregung eines Hustenreizes beschränkt haben, aber sonst weder für Menschen noch für Tiere schädlich gewesen sein.

Nachwandlerin im Schornstein. In Vordeau war die 20jährige Susanne Legrand im Schlaf wandelnd auf ein Dach geklettert und in einen Schornstein geklettert. Beim Erwachen hing sie mit den Beinen über dem Feuer eines Kamins in die Ofenröhre eingeklemmt. Auf ihre Hilferufe eilten die Bewohner der Wohnung herbei. Das unglückliche Mädchen mußte in dieser peinvollen Lage ausharren, bis man die eine Wand des Hauses niederreißen konnte. Sie wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

Unwetter in Rumänien. Im südlichen Teil Rumaniens traten Ende voriger Woche schwere Unwetter ein. In Galatz und Neugalah standen über 600 Häuser unter Wasser. Auch mehrere Dörfer mußten wegen Ueberschwemmung geräumt werden.

Ein politisches Testament. Der Lebensmittelhändler Karl Fr. J o e r g e r in Philadelphia hat in seinem Testament 100 Dollar für den ausgesetzt, der als erster wieder die deutsche Flagge über Strahsburg hisse zum Zeichen, daß die Stadt wieder deutsch ist.

105 Kirchen und Klöster zerstört. Nach Meldungen des „Intranfigeant“ sind bei den jüngsten Unruhen in Spanien im ganzen 105 Kirchen und Klöster zerstört worden, davon 27 in Sevilla, 25 in Malaga, 18 in Cordoba, 12 in Murcia, 14 in Valencia und 9 in Granada.

Die Unterstufung für Sven Hedin. Die schwedische Regierung hat für die Fortsetzung der Allen-Forschungsreise Sven Hedins 250 000 Kronen (280 000 M.) bewilligt. Sven Hedin hatte das Doppelte beantragt.

Banknotenfälscher. Endlich ist es gelungen, den Hersteller der falschen Reichsbank-Zwanzigmarscheine, die seit 1926 im ganzen Reich umlaufen, in Berlin-Schöneberg zu verhaften. Es ist der 35jährige Ingenieur Walter K ü h n e. Er hat im ganzen etwa 5000 Noten gefälscht und dabei rund 100 000 Mark „verdient“.

Kinderelend in den Vereinigten Staaten. Soeben hat die „Konferenz des Weissen Hauses für Gesundheit und Schutz des Kindes“, an deren Arbeiten sich mehr als 1100 Sachverständige beteiligten, einen Bericht herausgegeben, aus dem u. a. zu ersehen ist, daß von den 45 Millionen Jugendlichen unter 18 Jahren, die man in den Vereinigten Staaten zählt, etwa 10 Millionen unnormal sind. In seiner Eröffnungsansprache entwarf Präsident Hoover ein sehr düsteres Bild über das Kinderelend in Amerika: An die 6 Millionen Kinder sind unterernährt, 1 360 000 leiden an Sprach- und Gehörfehlern, etwa 1 Million ist mehr oder weniger herzleidend, 875 000 werden als schwer erziehbar oder verbrecherisch bezeichnet, 450 000 als geistig zurückgeblieben, 382 000 sind tuberkulös, etwa 300 000 krüppelhaft, 64 000 auf einem oder beiden Augen blind. 80 Prozent dieser Kleinkinder und Jugendlichen erhalten keine geeignete Pflege in einem Land, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse derzeit am besten in der Welt sein sollen! Aus einem amtlichen Bericht des Industriestaats Pennsylvania z. B. geht hervor, daß dort 55 000 Kinder im Alter von 10—15 Jahren in Lohnarbeit stehen; jedes 6. Kind verläßt die Schule vor Beendigung der Schulpflicht, um eine Arbeit anzunehmen; 75 Prozent der werktätigen Kinder arbeiten in Fabriken.

die vorher für Behandlung trotzten, wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit (5 Wochen Krankheitsdauer) arbeitsfähig.*
So schreibt u. a. Med.-Rat Dr. G., der leitende Arzt des Krankenhauses in G., am 19. 11. 29.
Sprechen Sie mit Ihrem Hausarzt über diesen Weg zur Heilung von Erkrankungen der Nieren und verlangen Sie gleichzeitig von der Mineralbrunnen A. G., Bad Ueberkingen Würtbg., kostenlose Zusendung von Prospekten über die:

ÜBERKINGER ADELHEIDQUELLE

Überall erhältlich

Handel und Verkehr Die Marktlage

Auf dem Buttermarkt hat sich das verminderte Inlandangebot trotz des starken Drucks der Auslandsware nun doch etwas auswirken können, auch die Nachfrage hat leicht zugenommen. Es scheint, daß in weiten Kreisen der Verbraucher doch wieder mehr Wert auf die frische Inlandsware gelegt wird gegenüber der Auslandsbutter, deren Alter oft zweifelhaft ist. Dies alles wirkt zusammen, daß Kempten die Notierung von 1.06—1.12 auf 1.08—1.14 erhöhen konnte. Ueberhaupt dürfte der tiefste Preisstand übermüdet sein, wenn auch zu einem der allgemeinen Preissteigerung einigermassen angepaßter Preisstand noch weit entfernt ist.

Das Käsegeschäft blieb befriedigend. Die Besserung des Handels in der Nachfrage nach Limburger hat angehalten und ein Rückschlag ist wohl kaum zu befürchten. So hat denn auch Kempten für grüne Ware bereits 20—23 Mark verzeichnet gegen 18—21 in der Vorwoche. Die Einkaufspreise liegen aber teilweise noch darüber und es wurde von Preisen von 25—26 Mark berichtet. Ein unverändert festes Geschäft war auch für Emmentaler zu verzeichnen. Recht gut blieb die Nachfrage für Mittelformen. Die Kemptener Notierung von 95—102, 90—93 und 86—89 Mark Einkaufspreis wurde vielfach überschritten. Für 2. Qualität wurde meistens 93—96, für 3. Qualität bis zu 90 Mark am Sennereibezahl. Dementsprechend waren bei sich belebendem Verbrauch auch die Verkaufspreise anzusehen.

Am Eiergeschäft sind Veränderungen nicht eingetreten. Auch die Schlachtviehmärkte zeigten im großen und ganzen dasselbe Bild wie in der Vorwoche.

Auf den Gemüsemärkten sind unter dem Einfluß des rasch steigenden Angebots von Frühjahrgemüse recht erhebliche Preisabschwüchungen eingetreten. Besonders ungünstig war die Preisentwicklung im Spargelgeschäft, wo bei der warmen Witterung rasch große Mengen auf den Markt kamen, die auch von Konservenfabriken, deren Kaufkraftfähigkeit eben auch erheblich vermindert ist, nur zu wesentlich niedrigeren Preisen aufgenommen wurden. Günstiger ist die Marktlage für Salat. Freiland-salat kann noch nicht in großen Mengen angeboten werden, und so finden die Anführer bei guten Preisen flotten Absatz. Auch Gurken fanden guten Absatz. Der Verbrauch von Rhabarber ist außerordentlich gestiegen; weite Kreise der Verbraucher haben erkannt, ein viel wertvolles und gesundes Gemüse der Rhabarber ist, der in der Küche in der verschiedensten Form verwendbar ist. Rhabarbertuchen kann als Delikatess gelten.

Auf den Obstmärkten sind die ersten Zufuhren französischer Erdbeeren und italienischer Kirschen erschienen, doch liegen die Preise noch sehr hoch. Das Interesse für Äpfel und Apfelsinen hat stark nachgelassen.

Auf dem Hopfenmarkt sind größere Umsätze nach dem Ausland zu verzeichnen, allerdings zu sehr niedrigen Preisen; Hollertauer zu 20 und 30 Mark. Der Inlandsbedarf war nicht groß. Von einem Gesamtumsatz von 200 Ballen kamen 80 auf das Inlandgeschäft. Vom Ausland kamen 100 Ballen herein. Die Preise sind als sehr gedrückt anzusehen. Eine Ausnahme machte nur ein Posten Leitnanger, gutmittel, der zu 60 Mark abgegeben wurde. Die amtliche Preisnotierung lautet: Herbrücker Gebirgshopfen gering 28—30, mittel 20—25, gering 15—18, Spalter 35 bis 40, 25—30, 20, Hallertauer 35—40, 25—30, 20, Leitnanger 60—65, 40—50, Würtemberger 30—35, 20—25, 20, bairische 30 bis 35, 20—25, 20 Mark d. Jtr. Die warmen Tage haben das Wachstum der Hopfen begünstigt; die Pflanzungen scheinen den Winter gut überstanden zu haben. Die Anlagen sind gegenüber dem Vorjahr ziemlich verringert worden.

Bei den Reben geht der Austrieb jetzt rasch voran; er ist gleichmäßig und berechtigt zu guten Hoffnungen. Die Geldknappheit erschwert das Weingebiet; die Weingärtner können nur gegen bar verkaufen. Die Preise sind vielfach weiter gewichen, obgleich der 1930er sich über Erwarten gut entwickelt hat.

Das Grassamengeschäft kann als andauernd gut bezeichnet werden.

Langfristige Anleihe für Deutschland

Der Londoner „Daily Herald“ meldete, wie berichtet, aus Genf, der erst am 20. Mai eingesezte Anleiheauschuss beim Studienauschuss für Aeuropa werde eine große langfristige Anleihe für Deutschland befragen. In Berlin soll davon nichts bekannt sein, wenn man es auch für möglich hält, daß in Genf über die Anleihefrage gesprochen wurde. Das Reich hat tatsächlich zur Deckung des riesigen Fehlbetrags und der langfristigen Schulden nach neuen Kreditmöglichkeiten Ausschau gehalten. Aber wer soll die große langfristige Anleihe geben? Der offene internationale Kapitalmarkt kommt vorläufig nicht in Frage. Es

tönnte sich nur um eine Anleihe von Regierung zu Regierung handeln. England, das selbst großen Anleihebedarf zur Konversion der Spro. Kriegsanleihe hat, scheidet aus; Amerika, das selbst seinen Fehlbetrag von 4,5 Milliarden Mk. kurzfristig deckt, kommt ebenfalls nicht in Frage. Bleibt immer wieder Frankreich. Daß dort kein langfristiges Geld ohne die größten politischen Zugeständnisse zu haben ist, dürfte auch dem harmlosesten Politiker bekannt sein. In Wirklichkeit ist, wie andre Mitteilungen, die von den Genfer Beschlüssen ausgehen (angeblich soll Deutschland auch die Entsendung einer Sachverständigenkommission nach Deutschland zur Untersuchung der deutschen Finanzkraft von der B33. wünschen), auch die Londoner Meldung eine Vermutung ohne wirklichen Hintergrund. Wenn die Reichsregierung auch versuchen wird, den Teil des neuen Fehlbetrags, der durch neue Sparmaßnahmen und Erhöhung der Einnahmen nicht gedeckt werden kann, durch einen neuen Kredit zu überbrücken, so bleibt wohl doch nur die Möglichkeit, vorläufig durch kurzfristigen, höchstens mittelfristigen Kredit den Ausgleich zu finden.

Uebrigens ist der Geldbedarf des Reichs für den Mai-Juni vorläufig gesichert dadurch, daß der Erlös aus den Reichspostsköpfen, der erst am 15. Juni von der Post gebraucht wird, vorübergehend vom Reich für Anspruch genommen wird. Der Kreditbedarf des Reichs im Juni hängt von der Einnahmementwicklung ab, die allerdings wahrscheinlich sich weiter verschlechtert.

Internationale Hilfe für die chinesische Wirtschaft? Der Direktor der Wirtschafts- und Finanzabteilung des Völkerverbands, A. Salter, befürwortet in einem Vortrag in San Francisco ein internationales Hilfsunternehmen zur Wiederherstellung des Handels und der Silberwährung Chinas. Nach Lösung der Währungsschwierigkeiten würden sich für das Ausland geradezu unübersehbare Geschäftsmöglichkeiten mit China ergeben.

Tabaksmuggel. In Kippes (Rheinpr.) wurden am 21. Mai wieder ein Paer von 60 000 geschmuggelten belgischen Zigaretten beschlagnahmt.

Der Wechsel im Tabakgenuß. Nach amtlicher Mitteilung wurden im Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 bis 31. März 1931), Tabaksteuerzölle vorausgab für Zigaretten 29,363 Milliarden (1929 32,877 Milliarden), für Zigarren 7,172 (6,973) Milliarden, für Pfeifentabak 390 662 (372 617) Doppelzentner. Der Verbrauch von Zigaretten hat sonach um 10,48 v. H. abgenommen, derjenige von Zigarren (besonders sog. Stumpen) um 2,85 v. H. und von Pfeifentabak um 4,56 v. H. zugenommen.

Vergleichsverfahren. Adolf Pleiner, Inh. eines Tuch- und Maßgeschäfts in Schwab. Gmünd und Heidenheim. — Josef Higl, Schuhmachermüller in Sulz. — Wilhelm Mann, Inhaber eines Möbelgeschäfts in Schorndorf. — Hermann Salzmann, Inhaber eines Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäfts in Württemberg. — Balingen.

Zahlungseinstellungen. Basaltwert Tischenberg bei Neulich (Schlesien) wurde von dem Hauptgläubiger, einem Berliner Kaufmann, um 250 000 Mark erstelgert. Ueber 1 Million Mark Forderungen sind ausgefallen. — Baumwollspinnerei F. H. Richter in Holmsdorf (Böhmen) infolge verkehrter Spekulationen in Baumwolle. Verbindlichkeiten 1,6 Mill. Mark. Hauptgläubiger sind Banken und Bremer Baumwollfirmen.

Märkte

Stuttgarter Großmarkt, 23. Mai. Tafeläpfel 40—50 (Kleinhandel 50—65), Kartoffeln 5,5—6 (7—8), Kopfsalat 6—15 (8—20), Wirsing 20—25 (25—33) d. Pfd., Blumenkohl 30—80 (40—100) d. St., zehle Rüben 10—13 (13—17), Karotten 15—25 (20—33) d. Pfd., Zwiebel 12—14 (15—18), Gurken groß 30—60 (40—80) d. St., Rettich 10—20 (13—25), Ronatrettich rot 7—10 (9—13) d. Pfd., weiß 12—16 (15—20), Sellerie neu 16—18 (20—23), Spargeln Untert. 70—90 (90—120) d. Pfd., Schwejinger 40 bis 70 (50—90), Spinat 15—18 (20—23), Rhabarber 8—10 (10—13), Kapfsohrlaben 10—20 (13—25) d. St. Bei starker Zufuhr rascher Absatz.

Wetter

Es hat den Anschein, als ob der nördliche Hochdruck allmählich die Ueberhand gewinne. Für Dienstag ist deshalb mehrfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Dienstag, 26. Mai:
5.55: Zeitangabe, Wetterbericht, Morgengymnastik, 7.00: Wetterbericht, 10.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichtendienst, 11.45: Functwerbungskonzert, 12.30: Promenadenkonzert, 13.00: Schallplattenkonzert, 13.30: Wetterbericht, Nachrichtendienst, Schallplattenkonzert, 14.00: Vortrag: Petrus der Einmüdigkeit, 16.30: Konzert, 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Rundfunknachrichten, 18.15: Vortrag: Die Pflege des Netzes, 18.45: Vortrag: Der Dom zu St. Marien in Rega, 19.10: Zeitangabe, 19.15: Radiotheater eines Juristen für die Reise, 19.45: Musikprogramm, 22.30: Nachrichtendienst, Wetterbericht, 22.50: Tanzmusik.

Mittwoch, 27. Mai:
5.55: Zeitangabe, Wetterbericht, Morgengymnastik, 7.00: Wetterbericht, 10.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichtendienst, 11.45: Functwerbungskonzert, 12.30: Promenadenkonzert, 13.00: Schallplattenkonzert, 13.30: Wetterbericht, Nachrichtendienst, Schallplattenkonzert, 14.00: Vortrag: Die Kunst der Musik, 16.30: Konzert, 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Rundfunknachrichten, 18.15: Vortrag: Das maurische Spanien, 18.45: Vortrag: Gibt es Leben auf den Sternen? 19.10: Zeitangabe, 19.15: Petrus der Einmüdigkeit, 19.30: Kratinus, 21.00: Vortrag: Die Welt der Pflanzen, 21.30: Symphoniekonzert, 22.35: Nachrichtendienst, Wetterbericht, 22.50: Tanzmusik.

Donnerstag, 28. Mai:
5.55: Zeitangabe, Wetterbericht, Morgengymnastik, 7.00: Wetterbericht, 10.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichtendienst, 11.45: Functwerbungskonzert, 12.30: Schallplattenkonzert, 13.00: Wetterbericht, Nachrichtendienst, Schallplattenkonzert, 13.30: Stunde der Jugend, 16.30: Konzert, 18.00: Vortrag: Die Kunst der Musik, 18.45: Vortrag: Die Welt der Pflanzen, 19.10: Zeitangabe, 19.15: Petrus der Einmüdigkeit, 19.30: Kratinus, 21.00: Vortrag: Die Welt der Pflanzen, 21.30: Symphoniekonzert, 22.35: Nachrichtendienst, Wetterbericht, 22.50: Tanzmusik.

Continental-Schreibmaschine

RM. 360.— und 460.—
Theodor Krafft, Kanzleistr. 11, Stuttgart, Tel. 22528

Letzte Nachrichten.

Schweres Einsturzungsglück

Vier Tote, acht Schwerverletzte.

*Greifswald, 25. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich hier am ersten Pfingstfeiertag. Die sozialdemokratische Sportvereinigung „Fische“ hielt in Greifswald im Gewerkschaftshaus ein Gantreffen ab. Als sich am Vormittag die Mitglieder in dem Garten des Gewerkschaftshauses zum Abmarsch nach dem Sportplatz versammeln wollten, stürzte von dem baufälligen Nachbarhaus eine Mauer ein und die Trümmer fielen in den Garten des Gewerkschaftshauses.

Die Folgen waren furchtbar. Vier Tote und acht Schwerverletzte wurden von der Polizei und der Feuerwehr aus dem Trümmerhaufen geborgen. Außerdem sind noch eine Reihe Personen leicht verletzt worden. Die Toten und Schwerverletzten stammen aus Berlin-N. und Neukölln. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch eine Frau aus Fürstberg in der Mark, deren Mann die Fahrt nach Greifswald mit dem Motorrad hatte unternehmen wollen, aber bereits unterwegs bei einem Eisenbahnübergang tödlich verunglückt war.

Häuser fliegen in die Luft

Explosion in griechischen Waffengeschäften.

*Atthen, 25. Mai. In Kavalla brach in einem Waffengeschäft ein Feuer aus, das die dort lagernde Munition zur Explosion brachte. Die schweren Explosionen erweckten den Eindruck, als ob die Stadt unter schwerem Geschützfeuer läge. Vier Häuser flogen in die Luft, 150 wurden beschädigt. Im Umkreis von 1000 Metern zerstörten sämtliche Fenster Scheiben. Unter den Einwohnern brach eine Panik aus. Glücklicherweise sind außer zwei Schwer- und zahlreichen Leichtverletzten keine Menidenerluste zu beklagen. In Drama slog ebenfalls ein Waffengeschäft mit zwei Nachbarhäusern in die Luft. Es besteht der Verdacht, daß es sich um kommunistische Anschläge handelt, da bereits vor einigen Tagen einige Waffengeschäfte in Brand gesetzt wurden.

Die nächste Mütterberatungsfunde
in Wildbad findet am Mittwoch den 27. Mai, nachm. von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus statt.
Schw. Ottilie Uber, Bezirksfürsorgerin.

Gut bürgerlich ausgebaute
6-Zimmer-Wohnung
mit Bad und zentraler Heizung in meinem Neubau ab 1. Juli zu vermieten. Architekt Weischedel.

Ab 5. Juni
kommt mein Auto regelmäßig jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag nach Wildbad. — Bestellungen per Karte oder Telephon erbeten.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Wilhelm Maneval, Telephon Pforzheim Nr. 64

Zurück!
Augenarzt Dr. Osterried
Pforzheim, Westliche 29

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte **Spranzband** ges. gesch.
Kein Gummiband, ohne Feder und ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Letzte vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Verzüglich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen am Donnerstag den 28. Mai in Neuenbürg im Gasthof Wären von 3—5 Uhr, in Wildbad im Bahnhofshotel von 1/6—7 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.).

Dankschreiben! Ich trage jetzt zwei Jahre das von Ihnen hergestellte Spranzband und bin außerordentlich zufrieden damit. Selbst bei schwerer Arbeit bequem zu tragen und ich kann es meinen Leidensgenossen bestens empfehlen. Mein Leiden ist durch das Spranzband bereits verheilt und ist mir die vor zwei Jahren benötigte Operation erspart geblieben, wofür ich Ihnen gegenüber zu Dank verpflichtet bin.
Michael Strecker, Dörrensberg, Post Kirchberg an der Jagst.

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Fernsprecher 535
Anfang jeweils abends 8 Uhr
Dienstag den 26. Mai
Keine Vorstellung!

Mittwoch den 27. Mai
Der Operetten-Welterfolg
Gastspiel des Heldenlenors
Marius Anderlen
vom Stadttheater Heilbronn in
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Léhar
Donnerstag den 28. Mai
Die neue Kriminalkomödie!
Der Mann, um den es sich dreht
Eine diebische Angelegenheit von Max Heye.
Freitag den 29. Mai
Keine Vorstellung!

Täglich frischer
Spinat
Pfd. 15 Pfg.
Robert Stirner.

Hausanteil
in Mitte der Stadt
zu verkaufen
enthaltend: 4 geräumige Zimmer, (80 qm) 1 Küche, 1 Waschküche, 1 Souterrainraum (20 qm) für Werkstatt oder Lager geeignet, 2 Kellerräume und 2 Bühnenräume.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

